

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 31.

Donnerstag, 12. März 1891

27. Jahrgang.

Württemberg.

Gestorben: 7 März zu Stuttgart Kaufmann Eug. Bardili 47 J. a.; 8. März zu Ulm Ulrich Schmoller, früher Apotheker in Eschach, 88 Jahre alt.

Stuttgart, 8. März. Unser Reichstags-abgeordneter Herr Gustav Siegle befindet sich mit seiner Familie noch in Palermo und wird erst Ende d. M. hierher zurückkehren. Nach hierher gelangten Nachrichten ist das Befinden des Herrn Siegle, ein ganz vorzügliches.

Stuttgart, 9. März. Jetzt erst, nachdem das Eis zu schmelzen beginnt, zeigt es sich, wie viele Fische im Feuersee im letzten Winter zu Grunde gegangen sind. An jeder vom Eise freien Stelle kann man eine Menge toter, teilweise verweste Fische erblicken, mit deren Wegschaffung man gegenwärtig beschäftigt ist. Es wird kaum übertrieben sein, wenn gesagt wird, daß nahezu der gesamte Fischstand des Sees der grimmen Kälte und dem niederen Wasserstande zum Opfer gefallen ist.

Cannstatt, 9. März. Gestern Nachmittag vergnügten sich 4 junge Leute mit Nachfahren auf dem Neckar, wobei infolge Schaulens, der Nachen unterhalb d. r. Eisenbahnbrücke, wo der Neckar eine bedeutende Tiefe hat, umschlug und von den Insassen der 21 Jahre alte Dreher Wilhelm Kohler aus Stuttgart ertrank, während die 3 andern gerettet werden konnten. Die Leiche konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Mötkenburg, 9. März. Schon wieder ist unsere Stadt von einem großen Feuer heimgesucht worden. Dasselbe brach gegenüber der Neujahrsbrandstätte aus und äscherte 6 Häuser vollständig ein. Die Leute konnten sich auch diesmal nur mit dem Notdürftigsten beliebet retten. Brandstiftung dürfte allem nach zweifellos vorliegen.

Ulm. Eine kuriose Geschichte hat sich, wie man dem „N. T.“ schreibt, hier beim 6. Regiment zugetragen. Bei diesem Regiment war als sogenannter „unsicherer Heerespflichtiger“ ein Rekrut eingestellt, der sich durch seine Papiere als Martin Gloge aus Schosdorf in Schlesien legitimirte. Der Rekrut derfertigte, ein Steckbrief wurde hinter ihm erlassen und eines Tages wurde Martin Gloge wieder hier eingeliefert. Aber — o Ueberschuldung! — der Eingelieferte war ein anderer als der Deserteur. Und nun kam es an den Tag, daß ein Strolch, der sich in den Besitz der Papiere Glogens gesetzt, unter diesem Namen hier eingestellt worden war. Diese Papiere benützte er nun, um als angeblicher Sohn, dem es hier gut gehe, von den Eltern Gloges Geld, das man beim Militär brauche, zu bekommen. Die Eltern sandten denn auch

Finanzen und Wurstwaren; hierauf ging der „Unsichere“ durch und ist bis jetzt nicht aufgefunden worden, während, wie oben bemerkt, infolge des Steckbriefes der eigentliche Gloge hier eingeliefert wurde.

Seilbrunn, 9. März. Heute meldete sich zu Erhebung des zweiten Gewinnstes (10 000 \mathcal{M}) der Kirchenbau-Lotterie ein lediger Mechaniker aus dem Oberamt Freudenstadt mit der Loosnummer 54 663 bei der Stiftungspflege.

Vom untern Brenzthal, 7. März. Eine unvorsichtige und teure Wette machte ein Bierbrauer in unserer Gegend. Ein Kohlenreisender offerirte ihm eine Wagenladung Kohlen zu 170 \mathcal{M} . Der Bierbrauer behauptete, solche zu 154 \mathcal{M} bezogen zu haben laut Rechnung und wettete 1000 \mathcal{M} , daß er dies schriftlich nachweisen könne. Die Wette wurde fest gemacht. Als aber der Bierbrauer seine Rechnung holte, stand dort statt 154, 166 \mathcal{M} , somit hatte er verloren und muß bezahlen. Der Reisende meinte, 1000 \mathcal{M} habe er noch nie an einem Tag verdient.

Königsbrunn, 7. März. Einem armen Hammerschmied zu Igelberg, der wegen Kränklichkeit nicht mehr arbeiten kann und sich mit seinen 9 Kindern seither kümmerlich durchbrachte, wurden anfangs dieses Jahres aus einer Erbschaft aus Amerika 52 000 \mathcal{M} ausbezahlt. Mit ihm erbt auch sein Bruder zu Wasseralfingen die gleiche Summe, und weil dieser jetzt ohne Erben gestorben ist, erbte der Igelberger die gleiche Summe noch einmal, so daß er sich jetzt im Besitze einer Rente von 4000 \mathcal{M} befindet, wodurch ihm ein sorgenfreier Lebensabend beschieden ist.

Rudschau.

Baden-Baden. Heute Nacht gegen 11 Uhr brach im Dachraum des Sanatoriums an der Bernsbacherstraße Feuer aus, das trotz rascher Hilfe durch die Feuerwehr erst gegen Morgen gänzlich gelöscht werden konnte und den ganzen Dachstock zerstörte. Die Bewohner des Hauses konnten sich retten. Der Schaden am Gebäude und den Möbeln ist beträchtlich.

Badenweiler. Im Auftrage einer rheinischen Gesellschaft finden hier seitens des großherzoglichen Bez.-Geometers und eines Ingenieurs Vermessungen statt behufs Anlegen von Stollen oder Schächten zum Ausgraben von Eisen-, Blei- und Silbererzen, zu welchem Zwecke Gruben bei Haus Baden, Kaltstollen und Altvogelbad angebracht werden sollen. Es haben daselbst schon früher Erzgrabungen stattgefunden.

Heidelberg.

Der Einjährig-Freiwillige Karl Scherer, seit längerer Zeit mit einem dort studierenden Franzosen bekannt, nahm diesen guten Freund mit die Kaserne, um ihm die innere Einrichtung derselben zu zeigen. Dem freundlichen und unbefangenen geäußerten Wunsch des Franzosen Mißtrauen entgegenzubringen, schien nicht in der Natur des Einjährig-Freiwilligen zu liegen und so zeigte er ihm mit dem größten Vergnügen das dort im Gebrauch befindliche Gewehr in zerlegtem Zustand. Der gute Freund bedankte sich mit der angeborenen Höflichkeit des Franzosen, reiste sofort nach Paris und veröffentlichte den Vorgang in den Pariser Zeitungen. Der Freiwillige Scherer wurde infolge der Berichte anfangs voriger Woche in Haft genommen und an das Regiment nach Mannheim abgeliefert, wo er einer jedenfalls nicht geringen Strafe entgegensteht.

In **Forbach** wurde dieser Tage laut St. J. G. der kath. Pfarrer aus Kochern gefänglich eingebracht. Derselbe ist der Majestätsbeleidigung angeklagt, welche er dadurch begangen, daß er vor kurzer Zeit, als er zur Spendung des Abendmahls zu einer schwer erkrankten Person nach Kochern gerufen wurde, das Abendmahl verweigerte, bis die in dem Krankenzimmer aufgehängten Bilder des Deutschen Kaisers entfernt worden waren.

Berlin, 9. März. Anlässlich der Gedächtnisfeier für weiland Kaiser Wilhelm werden im Mausoleum zu Charlottenburg zahlreiche Kränze niedergelegt. Der Kaiser, das Großherzogliche Paar von Baden, der Erbprinz von Meiningen und Gemahlin und Prinz Alexander verrichteten in der Gruft ein stilles Gebet, ebenso die Herren aus der persönlichen Umgebung des verstorbenen Kaisers.

Berlin, 9. März. Mit sehr großer Mehrheit wurde heute im Reichstag der Antrag Manteuffel (Bewilligung von 2 Mill. Mark für 2 neue Panzerfahrzeuge) an die Budgetkommission zurückverwiesen, wo die Annahme gesichert ist; dagegen sind nur die Sozialdemokraten, ein Teil der D. Freisinnigen und des Zentrums. — Die Budgetkommission des Reichstags nahm den Antrag Richter (d. fr.) an, die Bestimmungen über die Reisekosten der Beamten entsprechend den veränderten Verhältnissen abzuändern und an Stelle der Kilometergelder bei Eisenbahn- und Dampfschiffreisen die Fahrkartenbeträge zu vergüten.

— Die Meldung, daß die deutsche Regierung im Hinblick auf die Möglichkeit eines abermaligen Ausstandes der Bergleute große Kohlenankäufe im Auslande gemacht habe, wird von unterrichteter Seite bestätigt. Es wird sogar versichert, daß angesichts des droh-

enden Streiks noch weitgehende Maßregeln getroffen worden seien und daß sich die Arbeitgeber auf denselben für längere Zeit vorbereitet hätten. Nun hoffentlich kommt es noch zu einer Verständigung in dieser unzweifelhaft ein allgemeines Interesse aufweisenden Frage.

Rom, 10. März. Prinz Jerome Napoleon liegt in den letzten Zügen. Die Lungen sind verschleimt, der Auswurf des Kranken, der jede Medizin verweigert, ist blutig.

Rom 9. März. Die Entrüstung wegen der Nordthaten zu Massaua dauern fort. Neue Enthüllungen Vivraghi's stellen fest, daß die Eingeborenen summarisch ermordet, mit Genehmigung der Behörden wegen Hochverrats und sonstiger Verbrechen eingekerkert und schrecklich gemartert wurden.

San Remo. Im Dezember v. J. wurde bei San Remo in einer Grotte die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leiche eines Dr. Lindemann aus Manchester aufgefunden. Wie nun das J. W. Extrabl. erfährt, hat die Polizei in Monaco am 5. März einen Mann und eine Frau unter der Anklage, Lindemann ermordet und beraubt zu haben, verhaftet. Die Frau lockte, wie man annimmt, Lindemann nach ihrer Wohnung, wo er von deren Manne plötzlich angegriffen und getötet worden ist, worauf das Verbrecherpaar die Leiche nach der Grotte schleppte und hineinwarf, um den Anschein zu erregen, daß der Tod durch einen Unfall oder durch Selbstmord erfolgt sei.

London, 10. März. Der gestrige Schneesturm dehnte sich fast auf ganz England und Schottland aus. In Schottland herrscht große Kälte bis zu 17° C.; im Kanal wütete ein orkanartiger Sturm. Das unterseeische Telefontabel zwischen London und Paris wurde gestern Nachmittag bei schneidendem Schneesturm und hohem Seegang von Calais nach der Bai von Sainte Margaret gelegt, die Verbindung mit London erfolgt heute.

New-York. In Yuma, Arizona, hat die Ueberschwemmung furchtbare Verheerungen angerichtet. 250 Häuser, der ganze Geschäftsteil des Städtchens, stehen unter Wasser. 1300 Personen sind obdachlos und lagern jetzt auf den umliegenden Bergen. Oberhalb der Stadt ist der Fluß 7 englische Meilen weit über seine Ufer getreten und unterhalb Yumas bildet die Ebene einen 45 Meilen breiten See. Das Gila-Thal ist völlig verödet. Die Wasser haben Häuser und Vieh fortgeführt und eine große Anzahl Menschen sollen in den Fluten umgekommen sein. Das Colorado-Thal steht unter Wasser, dabei drohen noch immer Regengüsse.

Unterhaltendes.

Geheimrats Lilli.

Von Otto Richard.

(Fortsetzung.)

IX.

Ich liebe sie, sie liebet mich
Doch Krines sagt: Ich liebe Dich!

Der Geheimrat ließ sich übrigens nicht „lumpen.“ Er lud die sämtlichen Chargierten der Studentenschaft noch am selben Abend zu einem Souper, an dem auch die Professoren der Universität und sonstige Freunde Reimann's mit ihren Familien teilnahmen. Da folgte auch manch erster und heiterer Trinkspruch, da wurde auch der Geheimrat wieder munter; er kam aus seiner Nüchternheit heraus und belebte die Unterhaltung mit mancher Anekdote,

die so lustig erzählen zu können man dem trockenen Physiologen gar nicht zugetraut hätte.

Otto Metz hatte heute einen der ersten Ehrenplätze an der Tafel, zur Rechten des Professors, denn er repräsentierte in erster Linie die Studentenschaft, auf welche heute der Geheimrat so stolz war, daß er jeden ihm gebrachten nächtlichen Ruf mit einem Bruderkuß und Schmollis hätte vergeben können. Gegenüber an der Tafel saß Lilli zwischen einem ganz alten und einem nicht ganz jungen Professor, welcher letzterer, ein unverheirateter Mineraloge, ihr nach besten Kräften den Hof zu machen schien. Doch war der Gelehrte im Reich der Steine oft sehr verwundert über die konfuse Antworten seiner Nachbarin.

Otto hatte noch nicht gewagt oder noch nicht das richtige Wort gefunden, sein Gegenüber anzureden; im Anfang mußte er auch den Lebenswürdigkeiten des Jubilars und der ihm zur Seite sitzenden Frau Geheimrat Stand halten. Und dann war Lilli nicht mehr so nahbar, wie sie im Lichte der Fackeln vom Balkon aus seinem Herzen erschienen war; sie schlug die Augen nieder, so oft er ihr hineinschauen wollte; und der Blick dieser Augen war ihm ja Alles; der gab ihm zu Allem Kraft, Mut und Feuer.

Endlich aber fand er einen Anknüpfungspunkt. Der Mineraloge hatte gerade eine Pause gemacht, wahrscheinlich, um zu überlegen, ob das Herz des jungen Mädchens noch in den Bereich seiner Wissenschaft gehöre und ob es schon gelungen sei, vielleicht ihm selber, den Härtegrad dieses Herzens zu erniedrigen. Da dachte Otto an einen Gruß, den Frau Irdenberger ihm aufgetragen hatte so „unter der Hand“ am festlichen Abend der kleinen Lilli auszurichten. Das that er jetzt.

„Ach!“ rief Lilli, „die gute Frau Irdenberger! Wie schade, daß sie nicht hier ist! Die Mama meinte, es ginge nicht gut, sie einzuladen, man müsse Rücksichten nehmen. Ich habe ja eingesehen, daß die Mama Recht hat. Aber mir thut es doch weh, daß gerade die Frau Irdenberger, die es am allerbesten mit uns meint, hier fehlen muß. — Aber sie hat Sie — auch gern, Herr Metz, sie . . .“

Hier wurde Lilli ganz verlegen, sie bemerkte wohl, daß sie gewisse „Rücksichten“ auch abhalten mußten, zu erzählen, wie sie schon mehr als einmal mit ihrer Freundin drüben über Otto geplaudert, wenigstens zugehört hatte, wenn die dicke Frau von ihrem „besten Studenten“ erzählte. Doch Otto fiel ihr rasch in's Wort, als er sie verlegen sah; auch er war der Meinung, daß es nicht leicht eine bessere Frau gebe als seine Hauswirtin.

Der Geheimrat war jetzt aufgestanden; er hatte das Champagnerglas in der Hand und brachte einen Toast aus auf die Jugend. Da aber die Jugend immer auch ihre besondere Freude haben müsse, so lud er sie in den nebenan befindlichen Saal ein, dessen Thüren sich geöffnet hatten und die lockenden Töne eines Strauß'schen Walzers hereinerschallen ließen.

Otto besaß Lebensart, darum bat er die Frau des Jubilars um die Gunst des ersten Tanzes; aber dann kam natürlicher Weise auch die Tochter an die Reihe.

Es war ein hübsches Paar, das, fest angeschmiegt, nach den Klängen einer Polka in anmutigem Reigen über den Parquetboden dahin schwebte. Das dachte wohl mancher Zuschauer, das dachte auch die Mutter Lilli's, als sie selbst, von einer Runde mit dem Rektor der Universität austrastend, ihr Kind mit dem schmucken jugendlichen Tänzer beobachtete. Es dachten das wohl die beiden Tanzenden selbst am wenigsten, aber sie fühlten es, daß

sie zu einander gehörten, und Jedes glaubte, nie glücklicher im Leben gewesen zu sein, als so am Herzen des Anderen die Freude in vollen Zügen zu genießen. Die scheue Zurückhaltung war gewichen und fröhlich plaudernd füllten Otto und Lilli die kurzen Pausen der Polka aus, die ihnen viel zu rasch endete. Doch gab der Abend noch manche Gelegenheit, um sich zu treffen und zu grüßen, bei den Kontretänzen und den Hospizen, wo Tänzer und Tänzerinnen frei wählen können und es nicht allzusehr auffällt, wenn Jemand mehr als einmal dem Drange seines Herzens folgt.

Aber alles nimmt ein Ende, und es kam auch der Schlußsatz. Dann folgte der Abschied von dem Festgeber. Auch hier konnte es nicht auffallen, wenn die Tochter des Jubilars den Arrangeur des Fackelzuges noch einmal freundlicher als den Anderen das Häändchen zum Gute Nacht-Gruß bot.

Draußen war während der Festlichkeit im warmen Saal der erste Winterschnee gefallen; leise und vorsorglich hatte er die Natur, die noch hier und da grüne Sprossen trieb, in seine schützende Flaumdecke eingehüllt. Lilli hatte von Kind auf den Schnee so lieb; was Wunder, daß sie in ihrem Schlafzimmer angekommen, noch das Fenster, das nach dem Garten ging, öffnete, um die Ankunft ihres Lieblinges zu begrüßen? Der aber schien noch mehr Freunde zu haben, denn drüben aus dem bewußten Fenster, aus dem vor Wochen der neckende Ruf: „Knusper, knusper, Mäuschen“ erscholl, da schaute auch jemand in die weißdurchflossene Nacht hinaus. Als Lilli nach einer Weile das Fenster schließen wollte, glaubte sie ein deutliches: „Gute Nacht“ zu hören.

„Gute Nacht!“ flüsterte sie leise, aber so leise, daß es sicher niemand hören konnte. Dann schloß sie langsam den Fensterflügel und drückte noch einmal die heiße Stirn und dann die glühenden Lippen an die kalte Scheibe.

Ob Otto auch den Schnee so gern hatte? „Otto!“ Der Name war ihr gar nicht mehr fremd, der rasche Schlaf der Unschuld fand ihn noch auf ihren Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

— (Nuzen der Karbolsäure bei der Aussaat.) Nichts ist den Insekten, Bögeln und Nagetieren, gegen welche man die Gewächse schützen muß, mehr zuwider, als der Geruch der Karbolsäure. Legt man die Sämereien, wie Erbsen, Bohnen, Linfen und dergl. vor dem Säen 12 oder 24 Stunden lang in sehr verdünnte Karbolsäure, so rührt kein Wurm, keine Krähe, kein Maulwurf sie an. Die Samenköerner erleiden durch die verdünnte Säure keinen Schaden. Auch Ratten und Mäuse werden durch den Geruch vertrieben.

— Zum Aufpolieren der Möbeln verwendet man eine Mischung von Leinöl und Brennspiritus. Die zur Aufnahme der Mischung bestimmte Flasche (es genügt eine kleine Quantität) wird zur Hälfte mit Leinöl und dann mit Spiritus gefüllt. Die sich nie vollständig verbindende Flüssigkeit ist fleißig umzuschütteln und dann ein kleiner weicher Leinballen auf der Außenseite damit anzufeuchten. Bei anhaltendem Reiben mit letzterem löst sich aller Schmutz von den Möbeln, welche schließlich noch mit einem weichen Tuche vollständig trocken und glänzend gerieben werden.

(Kämme zu reinigen.) Sehr leicht verstopfen sich eng gezahnte Kämme durch Ansetzen von Staub und Fett; werden die Kämme längere Zeit in diesem Zustande be-

lassen, so wird die Hornfaser durch die Fettsäure zerfressen, und die geschwächten Zähne brechen dann beim Gebrauche ab. Um dies zu verhindern, ist öfters eine gründliche Reinigung der Kämme notwendig; man bürstet dieselben zuerst mittelst einer zu diesem Zwecke vorhandenen scharfen Zahnbürste mit Salmiakgeist sorgfältig aus, spült dann mit schwachen Sodawasser nach, und kann die Kämme sofort wieder in Gebrauch nehmen. So behandelte Kämme haben eine fast unbegrenzte Haltbarkeit.

Vermischtes.

(Gefährliches Weißbier.) Ein Ereignis, das als einzig sowohl in der preussischen Kriegsgeschichte wie in den Annalen deutschen Durstes verzeichnet steht, gleichwohl aber ziemlich unbekannt geblieben ist, gehört, so schreibt die Berl. „Zgl. Ndsch.“, dem denkwürdigen Jahre 1814 an. Eine Abteilung von mehreren Regimentern der verbündeten Heere, zum großen Teile Ostpreußen, belagerte die Festung Chalon. Der französische General Macdonald hielt die Stadt besetzt und verweigerte hartnäckig die Uebergabe. York befahl demgemäß das Bombardement. Von Zeit zu Zeit machte der Feind Ausfälle, die aber stets zurückgewiesen wurden, worauf die Beschießung ihren Fortgang nahm. Allmählig aber wurde eines Tages das Feuer schwächer und schwächer, bis es zuletzt ganz aufhörte. Der kommandierende General befand sich damals mit seinem Stabe in einem Bauernhause vor der Stadt. Er hatte gerade seinen Reitknecht nach St. Memmie geschickt, um etwas Wein für die Tafel zu holen. Plötzlich kam dieser ohne Wein mit bleichen Wangen, den Ausdruck des Schreckens im Gesicht, zurück. „Alles tot, Ezzellenz, Alles tot!“ stammelte er. Der Feldmarschall sandte sofort einen Adjutanten ab. Als dieser in St. Memmie

auf dem Lagerplatz ankam, überraschte ihn ein Schauspiel, das ihn in der That zuerst erstarren machte. Hunderte lagen da, ohne sich zu regen und zu rühren: der Tod mußte hier furchtbare Ernte gehalten haben. Allmählig gewann der Adjutant seine Fassung wieder und nun gewahrte er, daß aus vielen Kehlen dumpfe, gurgelnde Laute drangen, die anders klangen als das Geräusch der Sterbenden, und dazu bemerkte er rings auf dem Boden Splitter und Trümmer von Tausenden von Flaschen. Da und dort traf seine Auge jetzt auch Truppen von schwachenden, lachenden und zehenden Soldaten. Nun klärte sich das Rätsel auf. Die braven Ostpreußen hatten einen Champagnerkeller entdeckt und das „Weißbier“, wofür sie es irrthümlich gehalten, in überreichem Maße genossen. Der Adjutant eilte zurück und meldete, was er gesehen. „Eine nüchterne Brigade zur Ablösung“, kommandierte York. Der Feind hatte zum Glück von alledem nichts bemerkt, sonst wäre es ihm leicht gewesen, den Gürtel der Belagerer an dieser Stelle zu durchbrechen. Dies war auch der Grund, warum York die Sache nicht tragisch nahm und sich mit einer derben Strafpredigt begnügte.

(Heiße Sommer.) Wetterkundige prophezeien schon einen heißen Sommer. Der bisherige trockene Charakter der Witterung läßt dies als wahrscheinlich erscheinen, jedenfalls viel wahrscheinlicher, als die Thatsache, auf welche jene „Wettermacher“ ihre Voraussage stützen. Weil nämlich den vier ebenso kalten und langen Wintern 1801, 1829, 1866 und 1880, welche Jahre wie das heurige, alle mit einem Donnerstage anfangen, heiße Sommer folgten, so glaubten sie, daß das heuer auch der Fall sein werde.

Ein Missionar, welcher nach Deutschland gekommen, wurde in einer nobeln Familie zu Tische eingeladen, wo die Töchter des Hauses mit ziemlich ausgeschnittenen

Kleidern erschienen. Der Hausherr glaubte sich im Hinweis auf die Mode bei dem Missionar entschuldigen zu müssen. „O, bitte, sagte dieser, „das geniert mich gar nicht, ich war zehn Jahre unter den Wilden.“

— (Originelle Folgerung.) A.: „Ach, mein Herr, würden Sie vielleicht die Güte haben, da ich momentan in Verlegenheit gekommen, mir 20 M. zu leihen!“ — B.

„Ihnen 20 M. leihen auf der Straße? Ich kenne Sie ja gar nicht — wie soll ich da Vertrauen zu Ihnen haben?“ — A.: „Ich kenne Sie ja auch nicht und habe doch Vertrauen zu Ihnen!“

— (Aus der Prüfung.) Lehrerin: „Anna, wir kommen jetzt zu den Steigerungen. Nehmen wir zum Beispiel das Wort frei — wie würdest Du dieses steigern?“ — Schülerin: (nach einigem Besinnen): „Frei — Freier — Ehemann!“

Ar. 22 (2. Jahrgang) der Wochenschrift zur Unterhaltung und Belehrung für junge Mädchen „Das Hausmütterchen“ ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Hauswirtschaftlicher Teil: „Ich habe keine Zeit.“ — Ueberraschungen. — Aus den Aufzeichnungen einer Kochschülerin. — Die Familien-Buttermaschine. — Fertigkeiten im Hause. (Fortsetzung.) — Die „Einzig“. — Die textilen Künste. — Vom Aufstehen. — Handarbeiten. — Gesundheitspflege. — Küchenzettel und Rezepte. — Unterhaltender Teil: Eine deutsche Turandot (Fortsetzung). — Die Elie. — Vom Schicksal geläutert (Schluß). — Bunte Ecke. — Bücherschau. — Rätsel. — Auflösung des Preisrätsels. — Auskunfts-Ecke. — Briefkasten. — Anzeigen. Abonnements auf das „Hausmütterchen“ nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Probenummern werden jederzeit gratis abgegeben von der Buchhandlung von Emil Kaulfuß in Uedermünde.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir mein reichhaltiges

Schuhwaren & Lager

von der feinsten bis zur stärksten Qualität, für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, in Leder, Lasting, Plüsch und Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Auswahl bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen.

Insbondere empfehle für Arbeitsleute **rindled. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Zungenstiefel, Holzschuhe** mit Filzfutter. Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstr. 91.

Verkaufs-Lokal: 1 Treppe hoch.

W i l d b a d.

Fischwasser-Schutz.

Die unterzeichneten Pächter des Fischwassers in der großen Enz vom Dieterswafen bis zum Einfluß der Eyach und deren Seitenbäche Kennbach, Kollwasser, Gütersbach und Mühlbach, machen hiemit bekannt, daß diejenigen, welche Frevler gegen das Fischereigesetz in der Art zur Anzeige bringen, daß dieselben gerichtlich bestraft werden können, eine jedesmalige **Prämie von 20 Mark** erhalten.

Graf v. Dillen-Spierung.

Wetzel.

Klumpp.

W i l d b a d.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Erben der verstorbenen Johanne Regine Rothfuß, Glasers Wwe. dahier, kommt die hienach beschriebene Liegenschaft am

Samstag den 14. März 1891,
vormittags 11¹/₂ Uhr

im öffentlichen Aufstreich auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf.

A e d e r:

Parz. 16 u. 17

25 a 76 qm.

Acker mit Heuschauer und Kelleranteil im Straubenberg.

Parz. 205

2 a 47 qm.

Acker im Frankenstein.

W i e s e n:

Parz. 208 u. 209.

12 a 17 qm.

Wiesen im Frankenstein.

Parz. 1230 u. 1239.

1-3. 1-3

65 a 32 qm.

Wiese an einem Stück gelegen im Stürmlösch.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 10. März 1891.

Ratschreiberei

Bäzner.



Im Verlag von **W. Kohlhammer** in Stuttgart
ist erschienen:

Uebersichtliche Darstellung der Bestimmungen des Reichsgesetzes betreffend die **Invaliditäts- und Altersversicherung**

vom 22. Juni 1889 und der
württ. Ausführungsvorschriften
bearbeitet von Regierungsrat **Huzel** in Stuttgart.

Preis 50 Pfg.

Zu haben bei **Chr. Wildbrett, Wildbad.**

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes
Cacao-Herz
für 1 Tasse
• 3 Pfennig.



Dose mit 25
Cacao-Herzen
75 Pfennig,
für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.**

höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.
Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.
Achtungsvollst

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Nur echt mit der Marke „Anker“



Sicht- und Rheumatisms-
leidenden sei hiermit der echte
Pain-Expeller
mit „Anker“ als sehr wirksames
Hausmittel empfohlen.
Vorräthig in den meisten Apotheken!

Kaiser's
Pfeffermünz - Carmellen
darf in keinem Hause fehlen. Bewährt bei
jedem kranken Magen. Bei **Appetitlosigkeit, Nebelsein und Magenweh!** Un-
schätzbar. Allein echt in Paqueten zu 25 S bei
Fr. Reim.

GEWERBE-VEREIN WILDBAD.

Am **Freitag den 13. d. M.,**
abends 8 Uhr

Vortrag

über „**Wechsel und Wechselrecht**“
im Restaurant Kübler.

Der Vorstand.

Hirsau, D.N. Calw.

Verdingung von Bau-Arbeiten zum Umbau der Kirche in Hirsau.

Höherem Auftrage zufolge sind für den
Kirchenbau in Hirsau nachstehende Bauarbeiten
im Wege schriftlicher Submission zu vergeben:

- 1) Herstellung von Zementböden
im Betrag von 717 M.
- 2) Zimmerarbeiten 1020 M.
- 3) Schreinerarbeiten 4570 M.
- 4) Schlosserarbeiten 1220 M.
- 5) Schmiedarbeiten 50 M.

Kostenvoranschlag nebst Zeichnungen und
Affordsbedingungen liegen im Bureau des
Bezirksbauamts in Calw während der üblichen
Geschäftsstunden zur Einsicht auf.

Auszüge aus dem Kostenvoranschlag und
Affordsbedingungen können von dort zum
Selbstkostenpreis bezogen werden.

Lüchtige und leistungsfähige Unternehmer
werden hiemit zur Bewerbung eingeladen.

Die Angebote auf die einzelnen Arbeiten
sind in Prozenten der Ueberschlagspreise ausge-
drückt versiegelt, mit der Aufschrift: „Umbau
der Kirche in Hirsau“

längstens bis zum **23. März** d. J.,
mittags 12 Uhr

beim Kameralamt Hirsau einzureichen.

Am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr,
findet die Eröffnung derselben in der Kame-
ralamts-Kanzlei statt. Der Eröffnungs-Ver-
handlung können die Submittenten anwohnen.

Unternehmer, welche den unterzeichneten
Stellen unbekannt sind, haben ihren Angebo-
ten Lüchtigkeits- und Vermögenszeugnisse
neuesten Datums anzuschließen.

Der Zuschlag der Arbeiten erfolgt inner-
halb 4 Wochen, vom Tage der Eröffnung
der Angebote an gerechnet.

Hirsau,
Calw, den 8. März 1891.

K. Kameralamt Hirsau. K. Bezirksbauamt Calw.
Kemmell. Gekeler.

Kartoffel!

Ia. Speise- und Saatkartoffel per Zentner
zu M 3.— sind zu haben in der

Kunstmühle.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert
neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern per Pfund für 66 Pfg.,
50 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima
Halbdannen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern
2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern
3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u.
5 M.; teurer: echt chinesische Ganzdannen (sehr
füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung
zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M.
5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird
frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

